

schaften erfährt man wenig. Das Hauptthema Wisslers ist die Übernahme der fremden Kultur oder der Widerstand dagegen, was aus den psychologischen Motiven abgeleitet wird. 21. Sh. I. Franz (809) ist eine ganz summarische Übersicht über die Psychopathologie mit möglichster Berücksichtigung der körperlichen Ursachen. Die letzten 2 Kapitel von T. L. Kelley und E. Shen sammeln die Hauptformeln, die für die statistische Behandlung psychologischer Probleme in Frage kommen. Es werden behandelt die Tabellen und Kurven, besonders die Häufigkeitskurve, die verschiedenen Mittelwerte, die Streuungsmaße; die Lehre von den Korrelationen, die psychophysischen Methoden usw. Natürlich können hier die Formeln nur kurz geboten, nicht abgeleitet und genügend erklärt werden; das letztere muß in den Lehrbüchern nachgesehen werden.

Beim Studium des gewaltigen Buches geht einem in mancher Hinsicht eine neue Welt auf. Es ist nicht die gewohnte Psychologie der Selbsterfahrung und Menschenkenntnis, bereichert durch das Experiment, sondern eine Art Physiologie, deren Thema die Abhängigkeit zwischen Reiz und Empfindung oder psychischem Zustand und Bewegung ist, wobei das Psychische mehr Indikator für die Unterscheidung der einzig interessierenden physiologischen Prozesse ist. Dem Programm des Behaviorismus entsprechend werden psychische Erscheinungen selten erwähnt und wird nie aus ihnen erklärt; ist eine physiologische Erklärung nicht zu sehen, so wird die Hoffnung ausgesprochen, sie werde wohl später gefunden werden. Ausnahmen, wo das Psychische nicht zu vermeiden war, sind ganz wenige Kapitel, wie das über die Assoziationsgesetze und die Intelligenzprüfungen. Die eigentliche Substanz der Psychologie, ihr inneres Leben, die Vorstellungen, Gesichtswahrnehmungen, Bewegungswahrnehmungen, Gestalten, die Aussageforschung und das Wiedererkennen, die Leistungen der Intelligenz und schöpferischen Phantasie oder gar das höhere Gefühls- und Willensleben fällt aus. Die Angabe des Vorwortes, daß bei ihnen das Experiment keine bedeutende Rolle spielt, trifft auf viele der genannten Gebiete durchaus nicht zu, wie die Zeitschriften beweisen. Entscheidend ist vielmehr die behavioristische Tendenz. Ist diese Einseitigkeit vom Standpunkt der Gesamtpsychologie zu bedauern, so wird sie doch das Gute haben, dasjenige, was physiologisch erklärt werden kann, um so sorgfältiger zu untersuchen. Die Psychologie wird diese Beiträge mit Dank annehmen, aber deshalb auf ihr eigenes Thema, das Seelenleben, nicht verzichten. — Im einzelnen möchte ich eine größere Beachtung der Hauptwerke der deutschen psychologischen Literatur doch sehr empfehlen. Wären einige neuere psychologische Lehrbücher in englischer Übersetzung zugänglich, so wären gewisse Lücken nicht möglich gewesen, die gegenwärtig sehr auffallen.

J. Fröbes S. J.

Sante de Sanctis, *Psicologia sperimentale*. Lex.-8°. Roma, Stock. Vol. I. *Psicologia generale* (XI u. 353 S.) 1929; L 60.— Vol. II. *Psicologia applicata* (VII u. 528 S.) 1930.

Der Nachdruck dieses gewaltigen Werkes liegt auf der angewandten Psychologie, die der zweite Band behandelt, in der Psychologie der Erziehung, der Arbeit, der Gerichtspsychologie und der der Kriminalität, in denen die Lebensarbeit des römischen Psychologen sich bewegte und wofür er überall reiche Erfahrungen bieten kann. Der I. Band will nur das Unentbehrliche für das Verständnis des II. bieten. Er behandelt in 9 Kapiteln: den Sinn

der experimentellen Psychologie; ihre Methoden; das Ich; das Unterbewußtsein; die Empfindungsklassen; Psychophysik, Gestalt und Aufmerksamkeit; das Gefühlsleben; Bewegung und Willen. Im einzelnen: Daß die experimentelle Psychologie grundsätzlich die philosophischen Fragen ausschließt, ist ihr gutes Recht; dagegen ist es unrichtig, die rationelle Psychologie auf Deduktion, die experimentelle auf Induktion zu beschränken. Nach der neueren Logik benutzen beide reichlich Induktion wie Deduktion; nur bleibt die empirische bei der Erforschung der Tatsachen und Gesetze stehen, deren Feststellung ihre Aufgabe ist, während die rationelle dieses Material einfach übernimmt und von hier aus zu den letzten erreichbaren Gründen vordringt. Mit Recht wird der Behaviorismus als reine Physiologie hingestellt. — Aus eigenen Versuchen wird die Existenz einer undifferenzierten Tätigkeit abgeleitet, ohne Inhalt und doch nicht unbewußt; genauer würde man wohl sagen: ohne klar angebbaren Inhalt. Wertvoll ist der Hinweis auf die Entwicklungslinie vom undifferenzierten Bewußtsein aus über das reine Gefühl bis zur klaren Erkenntnis. — Die neue Terminologie, den Gedächtnisschatz Unterbewußtsein zu nennen, führt zur Gleichsetzung mit der zweiten Persönlichkeit und dem Traum, die beide ein wahres Bewußtsein einschließen, wenn auch mit teilweise veränderten Gesetzen des Zusammenhangs. — Der ganzen Empfindungspsychologie sind weniger als 50 Seiten gewidmet, wovon noch außergewöhnlich viel auf Physiologisches abgeht. So müssen 6 Seiten für die Gesichtsempfindungen genügen mit Einschluß der Gesichtswahrnehmung, des Aufrechtsehens, des Größensehens, der optischen Täuschungen. — Daß die Psychophysik nicht bloß wegen der Schwellenbestimmung wertvoll ist, sondern auch die logarithmische Formel richtig verstanden werden kann, habe ich anderswo ausgeführt. Bei der „Gestalttheorie“ sieht S. den Hauptnutzen darin, daß sie viele Untersuchungen angeregt hat, nicht in ihrer physiologischen Erklärung. — Bei Kälpe wird anerkannt, daß er die klare Unterscheidung von Vorstellungen und Gedanken gesichert habe. Bei den rätselhaften Bewußtseinslagen wird recht gut auf die Verwandtschaft mit dem undifferenzierten Bewußtsein hingewiesen. — Eingehend ist die Behandlung der Instinkte, ihre Veränderlichkeit durch die Erfahrung, ihre Verdrängung, Verkleidung durch symbolische Vorstellungen; nur wird mit Unrecht das Erkenntniselement darin geleugnet, das ebenso aus angeborenen Spuren entstehen kann wie Bewegung und Gefühl. Beachtung verdient der Gedanke, daß das Gemeingefühl die Wirkung latenter Instinkte ist und die aktuelle Erkenntnis färbt. — Bei der Sprache wird gegenüber dem Behaviorismus mit Recht der Vorrang des Gedankens betont. Die Lokalisation der Aphasien und Wortvorstellungen wird stark eingeschränkt, vielleicht zu stark.

Den II. Band leiten die ersten 100 Seiten durch die allgemeine Methodik der Differentialpsychologie ein. Für die Feststellung der Persönlichkeit dient besonders die Untersuchung der Typen der grundlegenden Eigenschaften. Die erste besondere Abhandlung gilt der Erziehung. Körperliche und geistige Entwicklung zeigt einen gewissen Parallelismus. Der Synkretismus des kindlichen Denkens kommt auf eine dunkle Gesamtanschauung hinaus; doch findet S. die Lehren Piagets stark übertrieben. Umgekehrt hat er gegen Freuds Ausführungen über die kindliche Sexualität und Köhlers Darstellung der Tierintelligenz merkwürdigerweise nicht viel einzuwenden. — Die 2. Abhandlung betrifft die menschliche Arbeit. Bei Behandlung der geistigen Arbeit wird auf Kräpelin wohl

zu viel Wert gelegt. Weitere Themata sind die Berufsberatung mit ihren Methoden und besonders die Arbeitsorganisation: die T elarbeit und das Taylorsche System. Seine eigene Maxime ist: Gemäßigte Schnelligkeit, aber beständige Arbeit. Maximale Arbeit ist nur gelegentlich als Charakter bung einzuschieben; sie ist grade bei den Reifen ( ber 16—18 Jahre) nicht ohne Gefahr; während Jüngere ihr gegenüber einen automatischen Selbstschutz besitzen. Auch für die Minderbegabten ist die Arbeit die beste Kur, zugleich eine Schule der Moralität. — Das Grundproblem der gerichtlichen Psychologie, die Verantwortung, ruht auf der Fähigkeit zu handeln oder nicht zu handeln; also trotz der Vorbehalte des Verfassers auf dem, was die Philosophie Willensfreiheit nennt. Es wird darauf hingewiesen, daß mancher scheinbare Beweis der Schuld, wie Simulation, Widersprüche in den Aussagen, nicht unbedingt beweist, sondern sich aus der Verteidigungslage des Angeklagten begreifen läßt. Die Befunde Benussis zur Entlarvung der Lüge werden wohl zu günstig beurteilt. — Die Kriminalpsychologie endlich untersucht das Verbrechen und seine Ursachen. Daß die Verbrecher regelmäßig geisteskrank seien, wird zurückgewiesen; das seien nur Ausnahmen. Unter den Reizen, die zum Verbrechen treiben, wird besonders der Suggestion gedacht, wenn man darunter die Verwirklichung einer rein passiv angenommenen Idee versteht. Unter den psychischen Dispositionen sind verhängnisvoll Impulsivität, Erotismus, geistige Labilität, Unfähigkeit zur Arbeit; Mangel an Mitleid, an Solidarität, Grausamkeit.

Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich; nur sind Druckfehler zu häufig übersehen. Ein besonderer Wert des Buches ist es, daß es den oft verkannten Anteil italienischer Arbeit am Aufbau der Psychologie zur Geltung bringt.

J. Fr obes S. J.